

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 65 (1990)

Heft: 12: Bauen für Behinderte

Artikel: Roger Greub, Rollstuhlfahrer

Autor: Burri, Bruno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-105784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Bruno Burri

von Thomas Körber, dipl. Architekt ETH

Roger Greub, Rollstuhlfahrer

Wie sieht der Alltag eines cerebralgelähmten jungen Mannes aus, der auf einen Rollstuhl angewiesen ist? Welchen Hindernissen begegnet er? Wie lebt er? Welche Wünsche hat er an seine Mitmenschen?

Die nachstehende Aufzeichnung eines Gesprächs mit Roger Greub möchte aus der Sicht eines Betroffenen Verständnis wecken. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass heute schon vieles für Behinderte geleistet wird. Nur, allzu oft bewirken auch gut gemeinte Taten eine Ausgrenzung der Behinderten aus der Gesellschaft, anstatt diese einzugliedern. Behinderte möchten aber möglichst normal leben können, wie Sie und ich und vor allem: mit uns zusammen!

Roger Greub ist heute 30 Jahre alt. Er leidet seit seiner Geburt an einer cerebralen Lähmung und ist auf einen Rollstuhl angewiesen. Roger Greub lebt in einer Aussenwohngruppe der Stiftung Altried in Zürich. Zusammen mit drei weiteren Mitbewohnern, welche nicht auf einen Rollstuhl angewiesen sind, besorgt er eine eigene Mietwohnung in einem gewöhnlichen Mehrfamilienhaus. Die Mitglieder der Wohngruppe führen den Haushalt weitestgehend selbstständig. Kochen, Einkaufen, Abwaschen und die Wohnungsreinigung gehören zu den alltäglichen Aufgaben für alle. Auch Roger Greub beteiligt sich, seinen Möglichkeiten entsprechend, an diesen Arbeiten. Selber kochen kommt für ihn nur beschränkt in Frage. Jedoch hilft er, wo möglich, bei den Vorbereitungsarbeiten. Beim Abwaschen gibt es auch für ihn –



Flügeltüren stellen für Rollstuhlfahrer schwerwiegende Hindernisse dar. Sind daran noch Türschliesser montiert, können Türen auch schon zu eigentlichen Grenzen werden. Eine grosse Hilfe ist schon ein Hilfshaken, der etwa in der Mitte des Türblattes eingeschraubt wird.



trotz ungünstigen Platzverhältnissen – kein Ausweichen. Die notwendigen Hilfen erhalten die vier durch ein Betreuerteam der Stiftung Altried. Zweimal wöchentlich findet eine Gruppensitzung statt, wo alle anstehenden Probleme besprochen werden. Selbstverständlich steht die Betreuung stets bereit, wenn zum Beispiel jemand erkrankt oder sonst etwas Ungewöhnliches passiert. Im selben Haus sind drei weitere Wohngruppen eingemietet. Verschiedene Kontakte zwischen den Gruppen gehören zum Alltag.

Roger Greub arbeitet in einer geschützten Behindertenwerkstatt. Er geht gerne zur Arbeit, weil er auch gerne etwas leisten will. Was ihm dabei besonders zu schaffen macht, ist der Umstand, dass er nicht in einer Umgebung mit Nichtbehinderten arbeiten kann. Leider fehlen dafür die entsprechenden Arbeitsplätze in der privaten Wirtschaft. Zu seinen Aufgaben zählt unter anderem, Kopfhörer aus den Linienflugzeugen zu reinigen und wieder gebrauchsfertig zu verpacken.

Freizeit

Nach der Arbeit beginnen in der Wohngruppe die Vorbereitungen für das Abendessen. Anschliessend wird nach einem Plan die Küche in Ordnung gebracht. Wenn nicht gerade eine Besprechung mit dem Betreuerteam auf dem Programm steht, verbringen die vier den Abend oft im gemeinsamen Wohnzimmer bei Spielen oder Gesprächen.

Roger Greub ist begeisterter CB-Funker. Das Gerät erlaubt es ihm, wenigstens über Kurzwelle mit der Aussenwelt direkt in Kontakt zu treten. Über den Funk (Rufname: KAFI 79) hat er schon viele Bekanntschaften schliessen können. Natürlich würde er auch sonst gerne vermehrt ausgehen. Aber seine finanziellen Mittel setzen da ziemlich enge Grenzen, weil er schon für kurze Strecken auf ein Taxi angewiesen ist. Roger Greub würde gerne am kulturellen Leben teilnehmen und zum Beispiel Konzerte mit klassischer Musik besuchen. Ohne Begleitung und Unterstützung von nichtbehinderten Personen bleibt es allerdings beim Wunsch. Wenigstens hilft ihm hier die moderne Technik ein Stück weiter: Ein CD-Player ist – im Gegensatz zum Plattenspieler – auch für ihn bedienbar.

Roger Greub informiert sich regelmässig über die aktuellen Geschehnisse aus aller Welt. Dabei interessieren ihn vor allem die Ereignisse im Ausland. Die Golfkrise beunruhigt ihn momentan ganz besonders, weil diese auch Auswirkungen auf Europa haben könnte. Die lokale Politik stellt er mehr zwangshalber ins zweite Glied, weil er nicht selber aktiv daran teilhaben darf.

Wünsche

Roger Greub beklagt sich nicht über sein Los. Dennoch hört man immer wieder aus seinen Worten, dass er gerne vermehrt mit Nichtbehinderten zusammen wäre. Allein auf sich gestellt, bleibt er und bleiben auch andere behinderte Menschen isoliert. Angepasste Wohnungen, behindertengerechte Lifte oder abgeschrägte Trottoirs helfen zwar mit, das Leben für Behinderte zu erleichtern. Ohne persönliche Kontakte in die Aussenwelt bleibt aber eine wichtige Lücke offen. Diese zu schliessen wäre eine lohnende Aufgabe für alle.